

hessische
kultur
stiftung



maecenas
Sommer 2025

Zusammengetragen

Auszeichnungen und Ausstellungen unserer Stipendiat:innen



Parastou Forouhar verbindet in ihrer künstlerischen Arbeit eindrücklich ihre persönlichen Erfahrungen als iranisch-deutsche Exilantin mit universellen Fragen nach Identität, Zugehörigkeit, Erinnerung, Freiheit und Gerechtigkeit. Für die ästhetische Kraft und inhaltliche Tiefe ihrer Werke sowie ihren konsequenten Einsatz für Menschenrechte und interkulturelle Verständigung wurde sie mit dem Gabriele Münter Preis ausgezeichnet. Wir gratulieren ihr sehr herzlich!

Tina Kohlmann, Robert Schittko und andere

Summit of Beauty and Love

bis 7. Juni 2025

Heussenstamm

Braubachstraße 34, Frankfurt am Main

heussenstamm.de

Julian Irlinger

Verirrte Zeiger

bis 8. Juni 2025

Kunstverein für Mecklenburg und Vorpommern in Schwerin

Spieltordamm 5, Schwerin

kunstverein-schwerin.de

Sonja Yakovleva

Reizklima

bis 14. Juni 2025

Robert Grunenberg

Kantstraße 147, Berlin

robertgrunenberg.com

Anne Imhof

Cold Hope

bis 21. Juni 2025

Galerie Buchholz

Fasanenstraße 30/31, Berlin

galeriebuchholz.de

Atiéna R. Kilfa

Wonder Lust

bis 6. Juli 2025

Kunstmuseum St. Gallen – LOK

Grünbergstraße 7, St. Gallen

kunstmuseumsg.ch

Wagehe Raufi

Das geliehene Haus – Shell in Transition

bis 31. August 2025

Kunsthalle zu Kiel

Düsternbrooker Weg 1, Kiel

kunsthalle-kiel.de

Grace Schwindt

A History of Touch

bis 16. November 2025

Museum Leuven

Leopold Vanderkelenstraat 28, Leuven

www.mleuven.be

Bücherlicht

Im Frankfurter Stadtgebiet legt das mit Malereien zum Leuchten gebrachte Buch Spuren, mal weithin sichtbar wie zurzeit mit einer Außenwerbung, mal im Verborgenen wie in Liebfrauen: In der Kirche nahe der Zeil blättert die heilige Anna mit einer Hand durch reich ausgeschmückte Buchseiten, während sie mit der anderen ihrem Enkel, dem Jesuskind, das im Schoß seiner Mutter Maria steht, einen Apfel übergibt. Das spätgotische Tafelbild der heiligen Anna Selbdritt dokumentiert die Bedeutung, die der Besitz von illuminierten Büchern, insbesondere von „Stundenbüchern“, in gehobenen Kreisen der Städte für die persönliche Frömmigkeitsausübung und die Selbstdarstellung um 1500 erreicht hat. Von Liebfrauen einen Apfelbutzenwurf über den Main entfernt, macht aktuell ein City-Light-Plakat vor dem MAK auf dessen Ausstellung aufmerksam. Hier übertreten wir ein weiteres Mal die Schwelle zwischen der Stadt und einem Ort zur Betrachtung des Buchs als eines urbanen Phänomens, das zur Prestigedemonstration diente, aber auch als emotionalisierendes Hilfsmittel für die innere Aufwärtsbewegung im Stundengebet. Vom hohen monetären Einsatz für die Gestaltung des göttlichen Worts und damit für die eigene Frömmigkeit versprach man sich, dass er sich doppelt auszahlt: mit kostbarstem Exklusivgut an der Spitze der Gesellschaft gesehen zu werden und mit leichter Seele ins Himmelreich einzutreten.

Die Ausstellung eröffnet das Thema von der Gegenwart her: Auf die teuersten Gegenstände unserer Zeit werden wir aufmerksam gemacht, auch auf uns teuer gewordene Lebensbegleiter mit ihrer erlebnisverstärkenden Wirkung visueller und sozialer Art wie das Smartphone. Wir treten in die nachtblaue, kontemplative Atmosphäre der Präsentation ein, in der *Erleuchtungsgrafik* im wahrsten Sinne erfahrbar wird. Stufen führen aus dem Dunkel hinauf ans Licht der vertiefenden Information und Kommunikation über das Thema. Erkenntnis über die materiellen wie geistigen Phänomene von *Text & Spirit* haben wir am Ende dieses Wegs.



Text & Spirit

*Erleuchtungsgrafik. Mittelalterliche Handschriften
zwischen Alltagspraxis, Luxus und Glaube*

Museum Angewandte Kunst

bis 22. Juni 2025

Schaumainkai 17, Frankfurt am Main

Telefon +49 69 21234037

museumangewandtekunst.de



Textscherben

Romantisches umgibt das Buch der Literaturinitiative PRÄPOSITION. Nichts, was sentimental wäre oder einen kitschigen Anachronismus kreieren würde. Was an das Buch heranweht, sind Fragen, die die Frühromantiker mit dem Projekt der Universalpoesie aufgeworfen haben. PRÄPOSITION wiederholt deren Fragen so wenig, wie das Orange des Covers das Blau der Romantik zitiert. Die Fragen nach einem zeitgemäßen Erzählen sind gegenwärtig, und sie richten sich mit PRÄPOSITION auf die Welt von heute. Romantisch ist, ob blau oder orange, die ästhetische Handlung im Umgang mit der krisenhaften Wirklichkeit sowie mit der Literatur, die auf diese Realität reagiert. Wenn der Disparatheit der Welt, aber auch deren Vielförmigkeit und Vielfalt durch eine geschlossene Erzählung nicht mehr gerecht zu werden sei, welche Form solle die Literatur, das Buch, der Text dann haben? Wie die Frage ist die Antwort romantisch getönt: eine offene Form, die mehrstimmig und vielsprachig sei wie das Gespräch, widersprechend wie die Kritik – eine unabgeschlossene, die die Äußerungen unterschiedlichster Lebensrealitäten zusammenführe, fortlaufend. In den Reflexionen des Buchs scheint die blaue Poesiegestalt auf, die nicht als ein geschlossenes Textsystem, sondern fragmentarisch und komplex verfasst ist wie die Welt. Sie offenbart ihre utopische Seite: Dieser Welt nähert die Gestalt sich fortwährend an, treibt dabei in ihre „Entstaltung“ – eine konstruktive Bewegung, aus der Neues entsteht. *Neue Erschöpfungsgeschichten* „handeln davon, was es braucht, um zu erzählen von dieser Welt, die nicht mehr ist, was sie nie war – und niemals sein wird“, spricht ein vollendetes Ganzes. Für die abwesende Vollkommenheit findet PRÄPOSITION das Vorstellungsbild der gläsernen Vase, die im Licht den Regenbogen erzeugt. Greifbar seien die Scherben, das Material zum literarischen Handeln derer, die erzählen, wie derer, die lesen von der Welt. Eine uneindeutige, lückenhafte Art von Welterzählung, von Buch trägt sich weiter, kein linear lesbares Ganzes. Wie man Scherben halten könne, fragt dieses Buch in Orange zurück.

Neue Erschöpfungsgeschichten

**Publikation von PRÄPOSITION, eine Kooperation mit dem
Klingspor Museum, Offenbach am Main**

Holm-Uwe Burgemann (Hrsg.)

ISBN 978-3-00-080088-7

Elfenbein

1966 kommt die einst an Europas Fürstenhöfen gepflegte Mode des Elfenbeindrehens in Gestalt von cremeweißen Kleinoden und Kuriositäten zur musealen Beheimatung in das Bürgerhaus von Erbach im Odenwald – dies ist nicht das Präludium zu einer Entzauberungserzählung zwischen höfischer Glorie und dem Glanzverlust einer in gepflegter Einöde aussterbenden Kunst, im Gegenteil. Auf der Spur der wirtschaftlichen Fortschrittsinitiative für die Region durch Graf Franz I. zu Erbach-Erbach (1754–1823), Begründer und Meister der Dreherzunft (1783), hat fortwährendes institutionelles Engagement für dieses Kunsthandwerk den linearen Aufstieg zu etwas Einzigartigem in Europa erzeugt – das sich heute mit dem Zentrum der Elfenbeinschnitzerei in Deutschland und dem Elfenbeinmuseum bietet. 2016 haben die kunsthandwerklichen Schöpfungen gräfliches Logement im früheren Haus Franz' I. bezogen. Wer sie im Museumsschloss in historischer Kulisse unter Kronleuchtern erwartet, irrt. Im Licht einer unkonventionellen, preisgekrönten Präsentation erstrahlt der Schaubestand des Elfenbeinmuseums: Illuminationskunst setzt Schnitzkunst in Szene, lässt den Raum in tiefes Dunkel zurücktreten, das „weiße Gold“ leuchten. Der konzentrierten Betrachtung werden die Werke im Wandel der Zeit- und Individualstile regional wie international namhafter Künstler:innen überlassen. Überlassen haben in der Vergangenheit noble Sammler dem Museum manche Glanzstücke. Zuletzt konnten 25 Dauerleihgaben aus privater Hand mit dem Schwerpunkt Biedermeier bis Art déco für das Museum gesichert werden,



wo sie nun einen festen Platz am Zeitstrahl von rund 200 Jahren Schnitzkunstgeschichte haben. Dieser Ort mit allen seinen Schöpfungen regt zum Staunen wie zum Nachdenken über den Werkstoff Elfenbein an.

Es ist übrigens keine Frage des Glaubens: Jeder kann im Odenwald Elfen sehen, über den Nebelbänken am rot illuminierten Steg, unweit der „Erbacher Rosen“, bei den Hüllenlosen. Überzeugen Sie sich bei einem Rundgang durch die Räume!

Deutsches Elfenbeinmuseum Schloss Erbach

Erwerbung aus einer Privatsammlung

Marktplatz 7, Erbach im Odenwald

Schlosshof (Alter Bau)

Telefon +49 6062 8093618

schloesser-hessen.de



Fadenzüge

Von der grafischen Linie zum greifbaren Faden – mit dieser dimensionalen Erweiterung der Linie hat Annegret Soltau früh den Schritt ihres künstlerischen Werdegangs gesetzt, mit dem sie sich von ästhetischen Konventionen entfernte. Den Schritt in die feministische Performancekunst und Fotografie der 1970er-Jahre, der zu einer starken Bildsprache geführt hat – doch auch zu Gegenreaktionen bis in die jüngste Zeit. Ihre Behandlungen des meist nackten Körpers, vor allem ihres eigenen, wurden als allzu deutlich empfunden. Die verdeckende, auch ausgrenzende Hand der Zensur griff immer wieder auf die Bildwerke der Künstlerin über. Mit einem Mittel von radikaler kommunikativer Stärke – Nadel und Garn – legt sie Körperwahrheiten offen, biografische wie auch allgemeinemenschliche. An der Preisgabe des Körpers werden Verwundung, vermeintlich Hässlich-Obszönes und somit die Durchkreuzung von Seh- und moralischen Erwartungen hautnah erfahrbar. Soltaus schwarzer Faden hat sich aus der eingeritzten Radierlinie entwickelt. Ihre „Handarbeit“ führt die Verletzung der Druckplatte der Haut mit dem Faden zu, um den Körper die Zeichnung spüren zu lassen. Soltau „bezeichnet“ verletzbar Schichten, die Zustände aufnehmen, die (nach)empfunden werden. Enge Fadenwindungen deformieren menschliche Gesichter. Aufgesplitterte fädige Linien löschen weibliche Physis aus. Gerissene Stücke fotografierter Körper sind mit Verwerfungen im groben Fadenschlag zusammengenäht. Mit der schwarzen Fadenlinie, die sich über und durch das Gewebe des Lebens mit seinen Rissen zieht, schreibt Soltau nicht ausnahmslos Gewaltvolles ihren Bildern ein. Da, wo sie umwickelt oder durchsticht, um zu verbinden, ist Zusammenhalt, Reparatur oder selbst die humorvolle Seite in ihrem Werk präsent.

Unzensiert im Städel nimmt Fadenzüge vor: Die Schau entfernt an Annegret Soltaus mehr als fünfzigjährigem Werkkorpus die Verschlussstiche der Zensur und setzt in die offenen Nähte die Stücke ein, die bisher nicht öffentlich zu sehen waren.

Unzensiert. Annegret Soltau – eine Retrospektive

Städel Museum

bis 17. August 2025

Schaumainkai 63, Frankfurt am Main

Telefon +49 69 605098200

staedelmuseum.de

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

was ist das? Es leuchtet aus sich heraus und beleuchtet anderes mithilfe von Sprache und Bildern – Verschiedenartiges zu verbinden, ist der zentrale Faden in seinem Gefüge – es ist aus Stücken und Seiten aufgebaut. Es liegt auf der Hand, aufgefaltet: der *maecenas* zum Sommer, im Verbund seiner Themen mit dem Dreiklang Faden–Licht–Buch. Nicht in mildem Licht, vielmehr in verunsichernder Deutlichkeit erscheint die schwarze Linie des Fadens im Werk von Annegret Soltau, wo sie Zustände der Einengung oder Zerrissenheit in eine drastisch wirkende Bildsprache übersetzt. Das Werk der Künstlerin stellt das Städel Museum erstmalig in all seiner Offenheit vor, *unzensuriert*. In großem Leuchten schweben die Vitrinenstücke des Deutschen Elfenbeinmuseums einen illuminierten Steg entlang; er zieht sich durch die verdunkelten Räume wie der rote Faden – an ihn reihen sich für die Sammlung angekaufte Stücke aus dem „weißen Gold“. Fadengeheftet und in Neonorange präsentiert sich das neue Buch des Labels PRÄPOSITION, das seine eigene Negation definiert, als Textutopie: Es sei weder „das Papier zwischen zwei Buchdeckeln“ noch „der Faden, der seine Seiten aneinanderheftet“, sondern „weißer Raum mit lichtem Maß“, in dem alle Sprache aufgehoben ist. Vom Licht im Raum des Buches, das mehr ist, als man sieht, nämlich ein ganzheitliches Ereignis aus Malerei, Kalligrafie, gesprochenem und gesungenem Text, das beim Gebet mit dem höheren Unsichtbaren korreliert, handelt die Ausstellung *Text & Spirit* im Museum Angewandte Kunst.

Angst und Verzweiflung rauben Sprache. Für den ukrainischen Schriftsteller und Friedenspreisträger Serhij Zhadan ist Sprache „die Fähigkeit, das Licht zu sehen selbst inmitten völliger Dunkelheit“. Sie sei „wie Gras, das sogar in einer Brandstätte wieder wächst“. In dem Gedicht von Paul Celan greift ebenso ein Hoffnungsgrün, ein widerständiger Gedanke, über die Sprachlosigkeit einer traumatisierten Welt hinaus in kosmische Höhen, von wo ein fädiges Licht auf verbrannte Erde fällt – wie der Vorschimmer zu einer wieder sprech- und sangbaren Sprache.

Bleiben Sie guter Dinge!

Eva Claudia Scholtz
Geschäftsführerin der
Hessischen Kulturstiftung

FADENSONNEN
über der grauschwarzen Ödnis.
Ein baum-
hoher Gedanke
greift sich den Lichtton: es sind
noch Lieder zu singen jenseits
der Menschen.

Paul Celan

Stipendiat Jochem Hendricks

Jochem Hendricks studierte an der Städelschule in Frankfurt am Main, wo er nach Stationen in New York und Berlin lebt und arbeitet. Sein neo-konzeptuelles Werk basiert auf einem starken Interesse an künstlerischen Strategien. Seine Praxis ist medienübergreifend und reicht von Plastik und Skulptur über Fotografie, Film, Text bis zu Malerei und Zeichnung. Mit einem Stipendium der Hessischen Kulturstiftung reiste er 1995/96 nach Sibirien. Hendricks stellt regelmäßig in internationalen Museen aus, darunter The San Francisco Museum of Modern Art · Museum Haus Konstruktiv, Zürich · Museum of Arts and Design, New York · Museum für Moderne Kunst, Frankfurt am Main · ICC Tokyo · Kunstsammlung NRW, Düsseldorf · Unique Art Center, Chengdu · Kunstmuseum Bonn · Bundeskunsthalle Bonn · Kunstverein Freiburg · Museum Angewandte Kunst, Frankfurt am Main · Kunsthalle St. Gallen · Ludwig Forum Aachen · Kentucky Museum of Art · Birmingham Museum · Opelvillen, Rüsselsheim · Kunsthalle zu Kiel · Gropiusbau Berlin · Be-Part, Waregem · Schirn Kunsthalle Frankfurt · Expo 2000, Hannover · Yun.Contemporary Arts Center, Shanghai u. v. m.

Beate Kemfert promovierte 1995 im Fach Kunstgeschichte an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Anschließend war sie als freie Kuratorin, Autorin und Kritikerin tätig. Seit 2004 ist sie Kuratorin der Kunst- und Kulturstiftung Opelvillen Rüsselsheim, die sie seit 2005 als Vorstand leitet. Sie entwickelt Ausstellungen von der klassischen Moderne bis zur Gegenwartskunst insbesondere zur Fotografie. Auch in ihren Publikationen liegt dabei der Schwerpunkt auf Künstlerinnen. Mit Jochem Hendricks kuratierte sie 2024 die Ausstellung *Deep Distance Tender Touch* in den Opelvillen.



Beate Kemfert Im internationalen Ausstellungswesen bilden thematische Kunstschauen, die von Künstlerinnen und Künstlern kuratiert wurden, keine Seltenheit. Gerade in den letzten Jahren waren diese enorm erfolgreich. Dennoch warst Du verwundert, als ich Dich fragte, an einer Ausstellung mitzuarbeiten. Warum?

Jochem Hendricks Stimmt, es gibt zunehmend Ausstellungen, die von Künstlern und Künstlerinnen kuratiert werden, und das ist ja im Grunde auch eine gute Idee. Ich denke immer, Künstler:innen sind näher am Material und wollen vor allem die Kunstwerke zur Geltung bringen. Man sieht so viele vor allem institutionelle Ausstellungen, in denen Kunstwerke kuratorischen Ideen dienen, die doch oft sehr aufgesetzt wirken. Verwundert war ich über Deine Anfrage deshalb, weil ich das in dieser Größenordnung noch nicht gemacht hatte. Außerdem hatten wir nie zusammen ausgestellt. Warum hast Du mich denn eingeladen?

Kemfert Ich habe lange nachgedacht, wie eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst aussehen könnte, die die ursprüngliche Nutzung der Opelvillen reflektiert. Meine Gedanken kreisten um Alltagsgegenstände in der Kunst oder um Künstlerinnen und Künstler, die in ihren Werken das Thema Wohnen reflektieren. Schnell wurde mir klar, dass ich als Kunsthistorikerin einen Sparringspartner brauche, der sowohl konzeptionelle Tiefe besitzt als auch überzeugende ästhetische Umsetzungen entwickeln kann. Da ich Dein Werk schon sehr lange schätze, kam ich auf Dich. Ehrlich gesagt, war es eher eine Gefühlsentscheidung, dass es gut werden könnte, den Künstler und Denker Jochem Hendricks ins Boot zu holen.

Deep Distance Tender Touch war Deine erste kuratorische Arbeit, durch die Du verschiedene Grenzen, die der kuratorischen Freiheit mitunter gesetzt sind, neu kennengelernt hast, von restauratorischen Auflagen über Kostenzwänge bis hin zu musealer Bürokratie. Hat das einen Einfluss auf Deine künstlerische Arbeit?

Hendricks Nein, auf meine eigene Arbeit gibt es da keinen Einfluss. Umgekehrt ist aber der Einfluss meiner künstlerischen Arbeit auf meine kuratorische Praxis sehr groß. Und die Grenzen, von denen Du sprichst, kannte ich bereits von Ausstellungen in Museen, wobei diese Reglementierungen von Haus zu Haus und auch länderspezifisch unterschiedlich streng ausfallen. Nervig ist das immer, man will ja sein Projekt möglichst 1:1 umsetzen. Was ich bei *Deep Distance Tender Touch* gelernt habe, ist etwas mehr Ergebenheit. Geduld werde ich in diesem Leben nicht mehr lernen. Die Erfahrungen bei Dir in den Opelvillen waren allerdings krasser, weil ich sie mit diesem Innenblick, von Seiten des Kurators und des Hauses, noch nie so geballt erlebt hatte.

Kemfert Wie würdest Du Dein Vorgehen und Verhältnis als Künstler zum Kuratieren beschreiben?

Hendricks Ich hatte mir vorgenommen, an unsere Ausstellung heranzugehen wie an eine eigene plastische Arbeit. Ich hatte also immer das Haus der Opelvillen als Ganzes im Blick und habe nicht einfach meine Lieblingskünstler:innen ausgewählt, sondern habe versucht, auf der Grundlage der thematischen Vorgabe, also der Frage nach dem ursprünglichen Nutzungszweck des Gebäudes und seiner einzelnen Zimmer, in sich stimmige Räume aus miteinander korrespondierenden Kunstwerken zusammenzustellen und ebenso die Abfolge der Räume als Haus zu einem Gesamtwerk zusammenzubauen. Nicht viel anders arbeite ich als Künstler auch. Idee und Konzept müssen natürlich passen, aber dann sollen die Details



und Verweise, die Bezüge und Anspielungen ineinandergreifen und ein komplexes Ganzes ergeben. Lust und Witz dürfen dabei auch nicht zu kurz kommen, und jedes einzelne Werk soll glänzen.

Du selbst sprichst oft vom Künstlerkurator und andere professionelle Kurator:innen auch. Das konnte ich anfangs gar nicht nachvollziehen und habe deshalb bei befreundeten Profis nach den Unterschieden gefragt. Man sagte mir, dass Künstler „anders“ kuratieren. Dieses „anders“ wurde dann so spezifiziert, dass Künstler einen anderen Umgang mit Material haben, freier bei der Zusammenstellung der Werke sind und weniger reglementiert. Was wohl heißen soll, dass wir Künstler uns mehr erlauben können. Wer da erlaubt oder auch verbietet, wurde nicht benannt. Hast Du eine Idee?

Kemfert Kunst zu machen, ist für mich eine andere Herangehensweise als Kunst auszustellen, über Kunst zu schreiben oder Kunst zu vermitteln. Künstlerinnen und Künstler sind durchdrungen vom Produzieren ästhetischer Formen – von Malerei über Installationen bis zur Konzeptkunst. Wenn sie kuratorisch wirken, nehmen ihre Visionen andere Gestalt an, mit zum Teil ungesesehenen Konstellationen, die neue Denkräume öffnen.

Würdest Du denn wieder eine Ausstellung kuratieren?

Hendricks Wenn die Aufgabe interessant ist, klar! Seit kurzem betreibe ich ja sogar einen eigenen Projektraum in Frankfurt, das H8H.space in meinem früheren Atelierhaus hinter dem Hauptbahnhof. Den Ort angemieten zu können, war zwar eine Gelegenheit, inhaltlich ist es aber letztlich eine Fortführung des Kuratierens als Künstler. Es ist irrtümlich viel Arbeit und Verantwortung, aber auch toll, meine eigenen Ausstellungs-ideen und auch die anderer Kurator:innen und Künstler:innen umsetzen zu können und mit all diesen interessanten Leuten zusammenzuarbeiten.

Kemfert Möchtest Du mit Deiner Fortführung des Kuratierens als Künstler unseren Blick auf besondere bildnerische Medien oder Bewegungen lenken, oder anders gefragt, welche Künstler:innen möchtest Du in den Fokus rücken? Geht es Dir um eine bestimmte Art von Kunst? Möchtest Du mit Deinen Ausstellungen möglicherweise auch Leerstellen in der Kunstlandschaft unserer Region füllen?

Hendricks Ich möchte Frankfurt als internationale Kunststadt zeigen und lade dazu internationale Künstler:innen und Kurator:innen aus meinem Netzwerk ins H8H ein und kombiniere dies mit Positionen aus Frankfurt beziehungsweise der Region. Es gibt so viele gute Künstlerinnen aller Generationen hier und zu wenige Orte, wo sie ausstellen können. Wir haben ja eine sehr starke institutionelle Szene, aber viel zu wenige Galerien und freie Projekträume. In dieser Lücke hat das H8H seinen Platz. Programmatisch ist einzig der Grundsatz, dass es immer zuerst um Qualität geht. Ansonsten ist das H8H sehr offen angelegt und zeigt und kombiniert Zeiten, Stile und Medien, die verschiedenen Künste, Wissenschaften etc. Der Schwerpunkt liegt natürlich auf Gegenwartskunst.



Kemfert Würdest Du uns Deine zukünftigen Ausstellungs-ideen zur Veranschaulichung verraten?

Hendricks Bis vor kurzem lief die Ausstellung *The Conversations* des Londoner Kollektivs TMLÉ, kombiniert mit korrespondierenden Positionen aus Frankfurt. Im kommenden September zeigt die Edition Provinz Berlin eine von mir kuratierte Auswahl ihres tollen Programms und stellt zu diesem Anlass drei neue Editionen von Künstler:innen aus Frankfurt vor. Im Herbst kommen dann Greser & Lenz zu einer wilden Retrospektive, in der sie als Künstler präsentiert werden, die sie unbedingt sind. Darauf freue ich mich schon sehr! In 2026 wird es eine Doppelausstellung mit zwei wunderbaren jungen Künstlerinnen geben, Thuy Tien Nguyen und Zhang Wanwen,

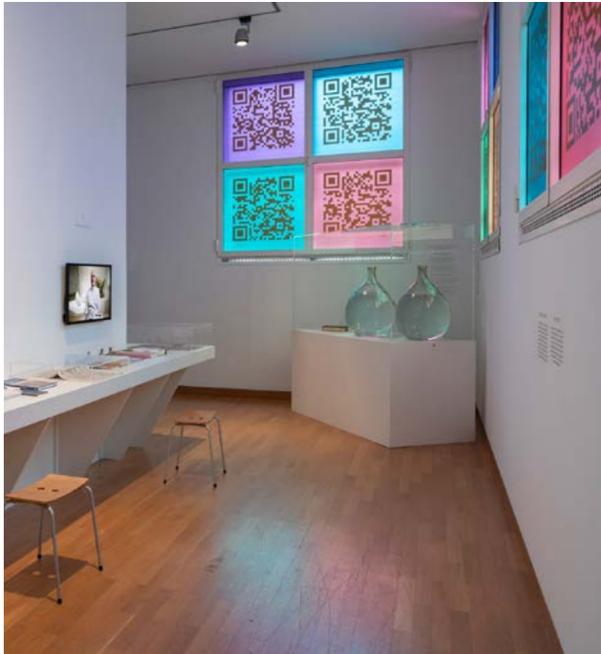
die ihre Studios in der Frankfurter basis haben. Thuy Tien hat übrigens gerade den Young Generation Art Award von Monopol gewonnen. Wir haben zur Ausstellung eine Kochveranstaltung mit asiatischer Küche vor, zu der wir noch den Künstler Il-Jin Atem Choi einladen, so dass es vietnamesische, chinesische und koreanische Gerichte gibt. Das wird bestimmt spektakulär! Ebenfalls im nächsten Jahr hoffe ich, ein Herzensprojekt umsetzen zu können, das den ambitionierten Arbeitstitel *Exquisite Transzendenz* trägt und maximal zehn außerordentliche Objekte aus sehr unterschiedlichen Kulturbereichen zusammenbringt, von einem herausragenden kleinen Gemälde von ca. 1550 bis zu einer Falle für Antimaterie. Die Ausstellung soll von Podien mit Teilnehmer:innen aus Kunst, Wissenschaft und Philosophie begleitet werden. Das sind hochfliegende Pläne, am Ende ist es immer entscheidend, die Finanzierung hinzubekommen. Da wird man sehr leicht von den irdischen Gegebenheiten eingeholt.

Kemfert Das klingt sehr spannend und vielversprechend. Habe ich richtig verstanden, dass Du prinzipiell selbst kuratierst? Ist das Teil Deines Konzepts im H8H?

Hendricks Im Grunde sehe ich mich im H8H eher als Herbergsmutter und möchte den Raum am liebsten Kurator:innen zur Verfügung stellen für deren Projekte. Mir genügt es vollkommen, ein oder zwei Ausstellungen im Jahr selbst zu kuratieren. Es ist aber gar nicht so leicht, motivierte Mitspieler:innen zu finden. Deshalb muss ich zurzeit leider alles selbst machen und bin total geschlaucht. Das muss sich dringend ändern! Ich habe genug mit meiner künstlerischen Arbeit zu tun.

Kemfert Wie würdest Du Dein Verhältnis als Künstler zum Sammeln beschreiben? Und wie spiegelt sich dies in Deiner Ausstellungstätigkeit in Deinem Projektraum wider?

Hendricks Für mich gibt es nichts Großartigeres als die Begegnung mit einem Kunstwerk, das mich packt und umwirft. Da ist es für mich naheliegend, so etwas auch besitzen zu wollen. Ich genieße jede Beschäftigung mit meinem Sammlungsbestand, wenn ich wieder einmal eine neue Hängung oder spezielle Konstellationen ausprobieren will, und wenn sich in diesem Bestand eine passende Ergänzung für eine Ausstellung im H8H befindet, ist das natürlich eine angenehm einfache Leihgabe.



Kemfert Derzeit ist im Museum Angewandte Kunst (MAK) in Frankfurt die von Eva Linhart kuratierte Ausstellung *Text & Spirit* zu sehen. Mit welchem Werk bist Du an dieser Ausstellung beteiligt? Warum wurde gerade diese Arbeit ausgewählt? Hat Dein Werk sich im Kontext der Ausstellung verändert oder sogar Bedeutungsebenen der Ausstellung hinzugefügt?

Hendricks Die Arbeit heißt *Tränen* und stammt von 1994–2001, ist also schon älter. Sie besteht aus zwei gläsernen Ballonflaschen, die jeweils 50 Liter Tränen enthalten. Eva Linhart hat dieses Werk für den Kontext „Kunst und Glauben“ gewählt. Da spielen innerhalb von *Text & Spirit* mit seinen wunderbaren Stundenbüchern vermehrt christliche Motive hinein, aber natürlich auch kunsttheoretische, die nach der Wahrheit von

Kunstwerken fragen und unserem Vertrauen in sie. Themen wie Sein und Schein, Wahrheit und Glaube, Wert und Magie, Schmerz und Schicksal spielen in meiner Arbeit ja insgesamt eine große Rolle. Meine erste Führung im MAK hatte übrigens den Titel *Tränen lügen nicht*. Verändert hat sich *Tränen* innerhalb von *Text & Spirit* nicht wirklich, allerdings kommen die christlichen Anteile, die des Schmerzes, stärker zum Tragen als in anderen Ausstellungen. Eva hat sogar die steile These aufgestellt, dass die Spannung meines Werks insgesamt seinen Ursprung im Zusammenprall von Katholizismus und Protestantismus in meinem Geburtsort hat. So christlich hatte ich das noch nie betrachtet und bin auch immer noch am Überlegen, was da wohl dran sein mag. Es ist jedenfalls eine Ehre, dass meine *Tränen* zusammen mit diesen 24 fantastischen Stundenbüchern und ihrer wundervollen Inszenierung gezeigt werden.

maecenas erscheint viermal jährlich. Wenn Sie den **maecenas** regelmäßig zugesandt oder weitere Informationen über die Hessische Kulturstiftung erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle:

Hessische Kulturstiftung,
Luisestraße 3 HH, 65185 Wiesbaden,
T +49 611 585343-40 · info@hkst.de
hkst.de



Abonnieren Sie den **maecenas**.



Folgen Sie uns auf Instagram.



Und auf Facebook.

Autor: Alexander Kaczmarczyk, Frankfurt am Main
ViSdP: Eva Claudia Scholtz,
Hessische Kulturstiftung, Wiesbaden
Korrektorat: Dr. Julia Müller, Leipzig
Konzept und Gestaltung: Carsten Wolff,
FINE GERMAN DESIGN, Frankfurt am Main

TITEL: Annegret Soltau, *GRIMA – mit Katze* (Ausschnitt), 1989, Yoram Roth Collection, Courtesy Galerie Anita Beckers / © VG Bild-Kunst, Bonn 2025, Foto: Alexander Kaula · INTERVIEW: Jochem Hendricks, *Hot Union 2*, 2017–2021, © Studio Jochem Hendricks / VG Bild-Kunst, Bonn 2025, Foto: Günzel/Rademacher · Ausstellungsansicht *Deep Distance Tender Touch* mit Blick auf *Umgekippte Möbel* von Reiner Ruthenbeck (1971, MUSEUM MMK FÜR MODERNE KUNST, Frankfurt am Main, © VG Bild-Kunst, Bonn 2025), 15. 9. 2024–19. 1. 2025, © Kunst- und Kulturstiftung Opelvillen Rüsselsheim, Foto: Frank Möllenberg · Außenansicht des H8H.space, Frankfurt am Main, 2024, Foto: Fredster Studio · Ausstellungsansicht *Text & Spirit* mit Blick auf *Tränen* von Jochem Hendricks (1994–2001, © Studio Jochem Hendricks / VG Bild-Kunst, Bonn 2025), 13. 3.–22. 6. 2025, © Museum Angewandte Kunst, Frankfurt am Main, Foto: Günzel/Rademacher · INNEN: Porträt Parastou Forouhar, 2020, Foto: Sepehr Atefi · Stundenbuch LM 56, Flandern, Gent-Brügger Malerschule, nach 1520, mit aufgeschlagener Miniatur *Madonna mit Kind*, © Museum Angewandte Kunst, Frankfurt am Main · *Neue Erschöpfungsgeschichten*, 2024, © PRÄPOSITION / Daniel Zenker; dahinter: Ruth Roxane Eckrich, *Die Entstaltung*, 2024, © Ruth Roxane Eckrich · Zierkamm, deutsch, 2. Viertel des 19. Jh., Deutsches Elfenbeinmuseum, Erbach im Odenwald, Foto: © Stefan Schmitt / Staatliche Schlösser und Gärten Hessen; dahinter: Blick in die Dauerausstellung des Deutschen Elfenbeinmuseums, Erbach im Odenwald, Foto: © Michael Leukel / Staatliche Schlösser und Gärten Hessen · Annegret Soltau, *Mit mir Selbst*, 1975/2022, Courtesy Galerie Anita Beckers / © VG Bild-Kunst, Bonn 2025, Foto: Rolf Gönner.

Das Zitat und das Gedicht im Editorial haben wir folgenden Quellen entnommen: „Die Sprache ist stärker als die Angst“, Gespräch mit Serhij Zhadan, in: *F.A.Z.*, Feuilleton, 22. 3. 2025, Nr. 69, S. 9; Paul Celan – *Die Gedichte*, Neue kommentierte Gesamtausgabe in einem Band, hrsg. u. komm. von Barbara Wiedemann, Berlin (Suhrkamp) 2018, S. 183.

